

Wie helfen wir den Menschen?

Tiefe Einblicke in die katholische Kirche der USA: Bryan Froehle zu Gast in Bochum



„Die Stadt, die niemals schläft“ – in diesem Fall Chicago. Die drittgrößte Metropole der USA ist zugleich Erzbistum. Foto: picture-alliance/KPA

Von Martin Schirmers

Er ist der „Herr der Zahlen“. Viele Jahre lang hat Prof. Dr. Bryan Froehle an dem „Center for Applied Research in the Apostolate“ (CARA) der Georgetown University in Washington gearbeitet. Als geschäftsführender Direktor musste er Unmengen von relevanten Daten über Katholiken, Kirche und ihr Leben in den USA sammeln, sortieren und analysieren. Zahlenberge, die am Ende helfen, die Gegenwart zu sehen wie sie ist und so mit dazu beitragen, pastorale Entscheidungen der nordamerikanischen Bischöfe vorzubereiten.

Wer so in der Welt der Zahlen zu Hause ist, der wird skeptisch, wenn ihm einmal Zahlen spanisch vorkommen. Beim Besuch in der Ruhr-Wort-Redaktion ließ die Skepsis des Wissenschaftlers nicht lange auf sich warten. Stichwort: Todesstrafe in den USA. So bestreitet Prof. Froehle die definitive Aussagekraft der jüngst in deutschen Medien gehandelten Zahlen, wonach 64 Prozent der Amerikaner für die Todesstrafe votierten. Wohl tendierte die Mehrheit zur Todesstrafe, aber: Es komme immer auf den „Rahmen“ einer Umfrage an, wie die Fragen in zeitlicher Nähe zu einem schweren kriminellen Verbrechen oder einer Terroratmosphäre gestellt würden. Bei entsprechenden „Rahmenbedingungen“, ist Froehle überzeugt, ließen sich auch in Europa Mehrheiten für die Todesstrafe erzielen.

„Die katholische Kirche in den USA ist an der vordersten Front gegen die Todesstrafe“, berichtet Froehle. Wohl wissend, dass es

„Crossing over“ bedeutet im Englischen „eine Grenze überschreiten“ oder „ein Meer überqueren“. Im übertragenen Sinn geht es um Begegnung und Veränderung. Und auch das englische Wort für Kreuz (cross) ist darin enthalten. „CrossingOver“ – so heißt auch das Projekt, das seit 2005 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum angesiedelt ist. Ein Projekt, das über die Erforschung



der US-amerikanischen Katholizismus nach neuen Zugängen zu den religiösen Umbruchsprozessen in Deutschland sucht. Das Bochumer Projektteam wird von Prof. Dr. Wim Damborg geleitet und kooperiert mit dem Bistum Essen. Wissenschaftlicher Partner in Nordamerika ist der Religions- und Pastoralsoziologe Prof. Dr. Bryan Froehle von der Dominican University (River Forest) in Chicago, Illinois.



Prof. Dr. Bryan Froehle im RW-Gespräch. Foto: rw

auch in den Reihen der Kirche Befürworter für die Todesstrafe gibt: Katholiken, die unter Lebensschutz fast allein den Kampf gegen Abtreibung verstehen. Doch seit Jahrzehnten, genauer seit 1976 (als das Oberste Gericht die Verfassungsmäßigkeit der Todesstrafe wieder bekräftigt hatte), lässt die katholische Kirche nicht locker. Dies sei ein Verdienst von Kardinal Joseph Bernardin (siehe Randspalte), sagt Froehle. Bernardin habe das „Pro-Life“-Engagement konsequent ausgeweitet, auch auf die Todesstrafe.

„Eine der schwersten Krisen“, das beschönigt Froehle nichts, habe der Skandal päpöphiler Priester in eini-

gen Diözesen heraufbeschworen. „Das ist aber keine Krise der Kirche, sondern eine Krise der Hierarchie“, erläutert Froehle. Denn die entsprechenden Bischöfe hätten versagt. Und dann berichtet er, dass der Prozentsatz päpöphiler Lehrer an öffentlichen Schulen deutlich höher liege als der von päpöphilen Priestern. „Warum hat es bei diesen Lehrern keinen öffentlichen Skandal gegeben?“ Seine rhetorische Frage beantwortet Froehle selbst. „Weil sie konsequent abgeurteilt wurden...“

Keine Frage: Die US-Kirche ist eine wachsende Kirche. Von 1900 bis 1950 hat sich die Katholikenzahl annähernd verdreifacht, von 1950 bis 2000 verdoppelt. Froehle aber, den Umgang mit Prozenten und Statistiken gewöhnt, lässt das eher gelassen. Nicht die Zahlen, sondern vielmehr drei Fragen sind für ihn entscheidend: „Wie reagieren wir auf die Anforderungen und spirituellen Bedürfnisse der Menschen? Wie helfen wir den Menschen, besser zu werden? Wie verändern wir die Gesellschaft im Licht des Evangeliums?“ Andernfalls könne eine Kirche zwar „statistisch, zahlenmäßig aufgebläht sein, ohne aber sehr vital zu sein.“

Doch was heißt „vital“? Für Froehle beginnt es damit: „Die Kirche hat nicht eine Mission, eher ist

es umgekehrt – die Mission hat eine Kirche, sie ist Kirche. Zuerst kommt die Mission, denn die Kirche ist kein Selbstzweck.“ Und als positives Beispiel erwähnt er so genannte „Lift-up Communities of Faith“, mehr oder weniger spontane Glaubensgruppen auf lokaler Basis für ein bestimmtes Anliegen. Nicht ohne Stolz erzählt Froehle zum Abschluss davon, dass katholische Schulen die ersten in den Vereinigten Staaten waren, die die Rassentrennung abgeschafft hatten. Sicher, zuvor hatte es Rassentrennung auch in katholischen Kirchen und Schulen gegeben – bei der Abschaffung aber war sie der Vorreiter gewesen. Licht und Schatten liegen wieder einmal dicht beieinander.

„Die katholische Kirche ist transnational“, sagt Froehle, bevor er ein „Erfolgsrezept“ des US-Katholizismus preisgibt – das aber rund um den Globus gilt: „Religiöse Vitalität hat mit kultureller Unterschiedlichkeit zu tun. Sie bringt die Vitalität.“

• Zusammen mit Mary Gautier veröffentlichte Bryan Froehle: „Catholicism USA: A Portrait of the Catholic Church in the United States“ (2000); und zuletzt: „Global Catholicism: Portrait of a World Church“ (2003).

US-KATHOLIZISMUS (1): ZAHLEN, FAKTEN

Rund **63 Millionen** Katholiken leben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, das entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 23 Prozent. Damit haben die USA nach Brasilien, Mexiko und den Philippinen weltweit den viertgrößten katholischen Bevölkerungsanteil.

Auf dem Gebiet der USA gibt es in **195 Diözesen** und Eparchien (Diözesen der mit Rom unierten orthodoxen Kirche) über 19000 Pfarrgemeinden. Allein im Jahr 2002 wurden landesweit 44 neue Pfarreien errichtet. Im Jahr 2000 hatte eine durchschnittliche Pfarrgemeinde 3254 Mitglieder. In den USA arbeiten 44487 Priester (davon 14772 Ordenspriester; Durchschnittsalter 61), 5568 Ordensbrüder und 74698 Ordensschwwestern. Die älteste Diözese der USA ist das Erzbistum Baltimore (1789).

Strukturelle Besonderheiten des US-Katholizismus zeigen sich auch am Beispiel des **Erzbistums Chicago** (gegründet 1843; seit 1997 ist Kardinal Francis Eugene George OMI Erzbischof von Chicago): Fast 2,4 Millionen Katholiken (39 Prozent der Gesamtbevölkerung) leben in 366 Pfarrgemeinden. Annähernd 40 Prozent der Katholiken sind Hispanics (Einwanderer aus Mittel- und Südamerika; Asiaten 4,4 Prozent, Afro-Amerikaner 3,9 Prozent). Unter den Weißen (51,3 Prozent) bilden polnischstämmige Katholiken die größte Gruppe. Das Erzbistum informiert laufend dreisprachig: Englisch, Polnisch und Spanisch.



Das Erzbistum Chicago hat landesweit die meisten **konfessionellen Schulen** (318) mit rund 131000 Schülern. Das Priesterseminar (Mundelein Seminary) zählt zu den größten der USA. An fünf katholischen Colleges und Universitäten studieren 45000 Studenten. In 21 katholischen Krankenhäusern werden jährlich 2,2 Millionen Menschen behandelt.

In den **Pfarrgemeinden** gab es zuletzt 41200 Taufen, 30300 Erstkommunionkinder, 22300 Firmungen, 8300 Trauungen und 16850 Beerdigungen. Quellen: Froehle; usccb; archdiocese-chgo

US-KATHOLIZISMUS (2): Z. B. KARDINAL BERNARDIN



Einer der „**gläubwürdigsten religiösen Führer** der USA“, so urteilte die Nachrichten-Agentur AP nach seinem Tod: Kardinal Joseph Bernardin (1928 bis 1996), Erzbischof von Chicago. Im August 1995 gab Bernardin öffentlich bekannt, dass er an Schilddrüsenkrebs erkrankt sei und nicht mehr lange zu leben habe. „Als ein Mensch des Glaubens sehe ich den Tod als Freund, als den Übergang vom irdischen Leben zum ewigen Leben“, sagte er damals. Kurz darauf beendete er die Chemotherapie, übergab seine täglichen Pflichten den Weihbischofen – und widmete sich ganz den Menschen. Als Krebskranke besuchte er in Kliniken Krebskranke, betete mit ihnen und tröstete sie (Bild oben links; Fotos: in). Über sein letztes Lebensjahr hat Bernardin eine Art Tagebuch geführt, das zwei Wochen vor seinem Tod abbricht (The Gift of Peace; deutsch: „Das Geschenk des Friedens“, Verlag Neue Stadt 1998, 13 Euro).

Kardinal Bernardin engagierte sich für eine „**konsistente Ethik des Lebens**“. In seiner programmatischen Gastvorlesung an der Fordham University in New York (1983) sagte er: „Die Bandbreite des Lebens vom Mutterleib bis zum Grab schneidet die Themen an – Gentechnik, Abtreibung, Todesstrafe, moderne Kriegsführung und die Sorge um Sterbenskranke.“ In Predigten und Ansprachen gebrauchte er später das Bild vom „nahtlosen Gewand“ (Joh 19, 23): Christen müssten einen „nahtlosen Rezipient“ vor dem Leben haben. ms